
 Freitag den 26. December 1817.

Was sich vor 100 Jahren in Laibach zugetragen.

Der Laibacher Annalist Johann Georg Thalnitzer von Thalberg erzählt:

„Anno 1717 war ein, Gottlob, gesundes, an Korn und Früchten mittel-fruchtbares, an Wein aber sehr fruchtbares Jahr. Den politischen Stand zu betrachten, so hat die vorkherzte Reformation oder ökonomische Restriction manchen bestürzt und hart betranget. Hingegen war doch alles bei diesen Türkhischen Kriegstrubeln, da Belgrad belagert und eingenommen worden, in selbst erwünschter Ruhe und Stille. Zu dem, so war nichts mehres geredt, als von Communiciren = Aufrichtung, (Communication) zu welchen Ende bereits in ganzen Land die Berg und Strassen erweitert und reparirt worden. Gott der Allmächtige bewahre und bestralle Laibach mit neuer Glückseligkeit, daß die lang gewünschte Handlung aus Holl- und England, aus denen Hansen-Städten und weitentlegenen Theilen der Welt, durch das adriatische Meer alhero eingeführt werden, auf daß nit allein diese Stadt, sondern auch alle Rhais. Erb-

landen an aller Pracht, Geld, Gueth, an aller Lust, Freud und höchster Flor, wie ein wohlgezierter Garten zunehmen und von allen angesehen werden möchte.“

Man sieht aus diesen Worten dasdamahlige Tagsinteresse. Die Kirchen hallten wieder vom Bethgefange um glückliche Beendigung des Türkenkriegs, denn es war von Rom eine Jubiläums-Feyer ausgeschriben worden, welche in Laibach vom 25. July anzufangen in jeder der 7 Hauptkirchen 3 Tage dauerte. Den 22. August langte die Nachricht von der gänzlichen Niederlage der Türken vor Belgrad und am 25 die Gewisheit von der Uebergabe dieser Festung an die Kaiserlichen in Laibach an, eineneue Veranlassung zu großen Feierlichkeiten, die damals von dem Landeshauptmann und dem Krainischen Adel mit großem Aufwande begangen wurden, wie denn überhaupt ein munterer regfamer Geist die ganze Stadt erfüllte.

Es ist merkwürdig, daß gleich einen Monath nach der Einnahme von Belgrad fast täglich Familien vom Karst, der Poik und aus Wippach durch Laibach wanderten, die bestimmt waren, sich in Belgrad häuslich niederzulassen.

Unter andern Tagereignissen berichtet der Annalist noch die Ankunft eines griechischen Bischofs aus Corfu, welcher sich fast die ganze Fastung in Laibach aufhielt, in der Cathedral- und andern Kirchen nach griechischer Art pontificirte und Almosen sammelte; ferner die Säcularfeyer der berühmten Charfreitags-Procession bei den S. P. P. Capucinern, zu welcher sich eine Menge Volkes aus der Ferne eingefunden hatte, und welche, wie es heißt, mit großer Solemnität als herrlichen Triumphbogen, vortrefflichen Figuren, viel Geislern und Pönitenten gefeiert wurde.

Auch zwei merkwürdige Todesfälle ereigneten sich dieses Jahr 1717. Es starben nämlich der Fürst von Eggenberg der Letzte seines Stammes, und der Fürst Bischof, Franz Carl Graf von Rannig auf seiner Reise von Passau nach Laibach in Wien den 25. September. Letzterer bedachte die Laibacher Domkirche mit vielen Legaten.

Endlich, und dies dürfte für die Bewohner Laibachs das interessanteste seyn, wurde das alte baufällige Rathhaus auf Befehl Sr. Majestät Karl VI. eingerissen, und zu dem neuen, wie wir es noch sehen, am 16. April durch den damaligen Bürgermeister Jakob Herndler der erste Stein gelegt.

Der Straßenbau in Oberkrain und von Laibach nach Fiume erfüllten ganz Krain mit erfreulichen Hoffnungen eines lebhaften Transitohandels. R i c h t e r.

Der neue Fund in Slavonien.

Am 23. März dieses Jahrs wurde zu Mallier, einem kleinen Dörfchen im

Gradiokaner Regiment in Slavonien, ein Feldweg von der Hauptstraße gegen das Rastonjer Gebirgsthäl hin gegraben. Eben als die Frau eines Grenzers — sein Name ist Gasparowich, in dem entschlemmten Graben des aufgeworfenen Weges ein Scholle mit ihrer Hacke aushub, fand sie ungefähr zwei Zoll tief unter der Erde ein zusammengerolltes Stück Metall, welches sie für altes Eisen ansah und auf die Straße warf. Durch einen zweiten Hieb brachte sie das torbartige Gefäß zum Vorschein, welches nach dem Urtheile Aller, die es bisher mit Aufmerksamkeit betrachtet haben, für eine Krone gehalten wird. Es besteht aus zwei parallelen laufenden Reifen von zusammengeflochtenem starken Golddrat, die durch schneckenförmige Verzierungen in Form eines X gegeneinander gewunden, in einer Entfernung von ungefähr vier Zoll zusammen verbunden sind. Der Boden dieser Krone, oder vielmehr der Hut derselben besteht aus einem Geflechte des nämlichen Goldstoffes; welches in lauter rosensförmigen Schlingen einen ebenfalls geschlungenen Knopf in der Mitte umschließt. Das Ganze wiegt 48 Loth 5 Quint. Der Durchmesser gleicht dem Durchmesser eines kleinen Hutes.

So wie die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf das Gefundene rege wurde, entdeckte man sehr bald, daß die ganze Masse von Gold sey. Zufällig war ein gefreyter Corporal hinzugekommen, der sogleich dem Hauptmann die Anzeige davon machte. Gleich am folgenden Tage wurde die Erde auf dem Plage fünf bis sechs Klaftern weit aufgegraben und genau untersucht, aber nicht das Geringste weiter entdeckt. Seit dem 25. Okt.

ist die gefundene Krone nach Wien gekommen, und man zweifelt nicht daran, daß diese Merkwürdigkeit der Schatzkammer übergeben werden wird.

Gedanken zu der.

Je concentrirter, je pikanter das Gute, desto angenehmer, aber desto sorgsamer auch muß man es genießen. Nur Lischweine zecht man aus Pokalen; Topfayer Essenz nippt man aus Spitzgläsern.

Man hat gewisse Begierden, Empfindungen, Handlungsarten auch mit den Gemeinsten gemein; man darf, man soll sie mit ihnen, aber nicht wie sie, haben und treiben. Der Hund schlürft, der vernünftige Mensch trinkt. — Ein Kärner war drey-mahl mit seinem Fuhrwerk nach Windsor bestellt worden, um einen Theil der Garderobe der Königin Elisabeth abzuführen. Immer umsonst, endlich hieß es, die Königin habe sich anders besonnen, und er könne wegfahren. Aergerlich rief der Kärner: „Nun so seh' ich denn doch, daß die Königin ein Weib ist, wie meines.“ Die Königin stand am Fenster und hörte es. Zornig rief sie aus: „Der Unverschämte!“ Aber schnell besann sie sich, und sagte zu einem von ihrer Umgebung: „Gebt dem Kerl ein Geldstück, sonst möchte er noch mehr sprechen.“

Die meisten Menschen bilden sich bey weitem lieber auf das etwas ein, was sie nicht sind und nicht seyn sollen, als auf das, was sie wirklich sind und seyn

könnten. Die Scheinehre ist ihnen lieber als die wirkliche. Daher gibt es so viele müßige Fremdlinge in dem einen, und so viele unfähige Müßiggänger in dem anderen Fach, und daher so manche Schwierigkeit des praktischen Lebens in den Menschenverhältnissen. Ein Virtuose auf der Orgel spielte einst vor einer großen Versammlung und entzückte Jedermann derselben durch die Ausführung einer Fuge. Es folgte allgemeiner Beyfall. Da sprang der Blasbalgtreter hervor, rieb sich die Hände, und rief: „Das haben wir herrlich gemacht!“ „Wit?“ antwortete der Virtuose; ich bin ja allein hier.“ Er fing nun wieder an zu spielen, aber mitten im Spiel verstummten alle Pfeifen und kein Ton erscholl. Der Orgelspieler staunte, ärgerte sich, und zankte gegen den Calcanten. Da trat dieser wieder hervor und sagte: „Sehen Sie nun, mein Herr, daß unserer zwey sind? Wenn ich nicht will, was vermögen Sie mit Ihrer Fingerkunst?“

Ohne Gemüthsunschuld gibt es keine sichere Tugend, und die Sünde kennen, ist meist schon eins mit sündigen. — Der römische Consul Cajus Duilius, ein bejahrter Mann, gerieth in Wortwechsel mit Jemand, der ihm nun vorwarf, sein Athem rieche übel. Er kam zu seiner jungen Gattinn Vilia nach Hause, und beklagte sich gegen sie, daß sie ihm noch nichts von diesem Gebrechen gesagt habe. „Ich würde es gethan haben,“ versetzte die züchtige Vilia, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß alle Männer einen so übelriechenden Athem haben.“

Neue Erfindung.

Der Müller, Anton Goner in Hofel bei Epächingen im Württembergischen, hat bei den Mühlen zum Fruchtwuzen eine neue Einrichtung erfunden, wodurch derselbe die Frucht nicht nur vom Staube und leichtesten Unrathe, sondern auch vom schweren Unkrautsamen, von Feldkugeln, Steinchen u. dgl. säubert, als wenn die Frucht durch ein Sieb mit altem Fleiße gereinigt worden wäre. Er erbietet sich jedem Landwirthe oder Müller davon die Zeichnung mitzutheilen, und weitere Auskunft zu geben. Da diese neue Einrichtung auch bei alten Mühlen angebracht werden kann, so macht man die Landwirthe auf diese Erfindung aufmerksam, welche großen Nutzen verspricht.

Miszelle aus England.

In Schottland hat man eine neue Art Wilddieberei entdeckt. Einige Bauern hatten einige junge Adler gefangen, und sie mit den Füßen an einem gewissen Orte nicht weit von ihrem Neste angebunden. Die alten Adler brachten ihren schreienden Jungen Hasen, Rebhühner, Kaninchen u. dgl., die sich die Bauern recht wohl schmecken ließen, und wovon sie den Jungen nur ließen was nöthig war, um sie bei Kräften zu erhalten, noch wehr zu schreien. Endlich wurde diese „hohe“ Jagd entdeckt, und man glaubt daß die Bauern, trotz der strengen englischen Gesetze gegen Wilddiebe, diesmal, der Neuheit der Sache wegen Nachsicht erhalten würden.

Denksprüche.

Unter Minuten gehn dir die Stunden
und unter Stunden die Tage verloren.
Nuze den Augenblick! das Vorhandene
hat kein längeres Maß.

Laß jedes empfindende Wesen deinen
wohlthuenden Zutritt empfinden. Nach
langen Jahren sagt dir vielleicht sein un-
verhofftes Begegnen: ich war nicht un-
erkenntlich.

R ä t h s e l.

Wie der Franke seinen König
Meistens anzureden pflegt,
Weiß, wer sonst auch noch so wenig
Sich auf diese Sprache legt.

Rückwärts dieses Wort gelesen,
Kündet es ein Wesen an,
Das den Stoff zu allem Bösen,
Allem Unheil ausersann.

Von der finstern Nacht geboren,
Und dem Kriegsgott zugesellt,
Stürzt, von schwarzer Rach' durchbohren,
Es in Zwietracht eine Welt.

Beide Wörter nun zu nennen,
Ist fürwahr nur leichtes Spiel;
Wer wird nicht den Apfel kennen —
Den Ich sagte schon zu viel! —

S. R.